

41/20 | ZWANZIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 16. August 2020

Zur 1. Lesung *Woran lässt sich festmachen, wer dazugehören darf? Wenn bisherige Kriterien nicht mehr greifen, sind neue Maßstäbe gefragt. Für Israel wurde das relevant, als es aus der Babylonischen Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt ist. Es hatte seinen JHWH-Glauben bewahren können. In der Fremde hatten sich ihm aber auch Nicht-Volksangehörige, Fremde, angeschlossen, die der Weisung des HERRN folgen und in seinem Bund leben wollten. Im Anschluss an die Jesaja-Verheißung, dass Gottes Heilszusage allen gilt (Jes 55,1ff.), wird die männliche Beschneidung als verbindliches Zugehörigkeitszeichen infrage gestellt. Recht und Gerechtigkeit zu üben, daran bemisst sich die Zugehörigkeit zu Gott und seinem Volk. Hier ist der Grundstein gelegt für Jesu Botschaft, die Israel und darüber hinaus allen gilt (vgl. auch das Gleichnis vom Gericht in Mt 25,31-46 und den sogenannten Missionsauftrag in Mt 28,16-20) und sich im Evangelium des heutigen Sonntags manifestiert.*

1. Lesung Jes 56,1.6-7

So spricht der HERR: Wahrt das Recht und übt Gerechtigkeit, denn bald kommt mein Heil und meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren! Und die Fremden, die sich dem HERRN anschließen, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen und die an meinem Bund festhalten, sie werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Haus des Gebets. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer werden Gefallen auf meinem Altar finden, denn mein Haus wird ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden.

Antwortpsalm Ps 67 (66)

Die Völker sollen dir danken, o Gott,
danken sollen dir die Völker alle.

Zur 2. Lesung *Wer wird gerettet werden? Für Paulus ist gewiss, dass die Rettung von Christus Jesus kommt, da er der verheißene Messias, der Gesalbte Gottes ist. Wie Jesus ist Paulus Jude und dem jüdischen Volk als erstem Adressaten der Botschaft Jesu besonders verbunden. Er leidet darunter, dass nur eine Minderheit aus seinem Volk den Christus Jesus erkennt. Zugleich weiß er sich als Apostel seines Volkes auch zu den Heiden gesandt. Aus der Überzeugung heraus, dass Gottes Gnade unermesslich ist und gerecht macht, mahnt Paulus hier die Christus-Gläubigen aus dem Heidentum zum Respekt vor der kraftvollen Wurzel des Ölbaums, vor dem Glaubens- und Lebensweg*

Israels mit dem Einen Gott. Gottes Berufung ist unwiderruflich; das ist die Wahrheit über Israel. Juden wie Heiden sind gegen Gott ungehorsam gewesen, doch nicht weniger verbindet alle Gottes unbegreifliches Erbarmen. Alle Welt soll von diesem Erbarmen erfahren. Auftrag für beide, Christen und Juden.

2. Lesung Röm 11,13-15.29-32

Schwestern und Brüder! Euch, den Heiden, sage ich: Gerade als Apostel der Heiden preise ich meinen Dienst, weil ich hoffe, die Angehörigen meines Volkes eifersüchtig zu machen und wenigstens einige von ihnen zu retten. Denn wenn schon ihre Zurückweisung für die Welt Versöhnung bedeutet, was wird dann ihre Annahme anderes sein als Leben aus den Toten? Denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes: Denn wie ihr einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber infolge ihres Ungehorsams Erbarmen gefunden habt, so sind auch sie infolge des Erbarmens, das ihr gefunden habt, ungehorsam geworden, damit jetzt auch sie Erbarmen finden. Denn Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.

Zum Evangelium *Jesus weiß sich zu Israel gesandt. Aber was ist mit all den anderen? Das Matthäus-Evangelium gibt in der Erzählung von der Begegnung Jesu mit der heidnischen Frau eine Antwort, die sich bereits mit der Benennung der vier Frauen im Stammbaum Jesu (Mt 1,1-17), durch die Huldigung der Sterndeuter aus dem Osten (Mt 2,1-12) und in der Begegnung mit dem römischen Hauptmann (Mt 8,5-13), dessen herausragend großen Glauben Jesus preist, anbahnt. Mit großer Hartnäckigkeit lässt sich die kanaanäische Frau mit ihrer Bitte um Heilung für ihre besessene Tochter nicht abwimmeln. Ihr Argument: So wie sich die Hunde unter dem Tisch von den Resten ernähren können, so kann vom Heil Israels ein kleines Stück auch für Nicht-Israeliten abfallen. Der große Gedanke dahinter: Gottes Heil kann nicht eingegrenzt werden, weil er nicht nur der Schöpfer Israels, sondern der ganzen Welt ist. Dadurch hat jede einzelne Person eine Verbindung zu Gott, unabhängig von der Zugehörigkeit zum Volk Israel. Bei Matthäus gipfelt diese Einsicht in die Universalität der Sendung Jesu im Auftrag des Auferstandenen an seine Jünger, alle Völker zu seinen Jüngern zu machen und sie zu taufen (Mt 28,16-20). Damit greift der Evangelist die Jesaja-Verheißung an die Fremden, sie sich an der Weisung des Herrn orientieren (vgl. die 1. Lesung), auf und führt sie weiter. Ohne diesen Schritt über die Grenzen des Volkes Israel hinaus, gäbe es die Kirche, die wir kennen und schätzen, die Kirche aus Juden und Heiden, sicher nicht.*

Evangelium Mt 15,21-28

In jener Zeit zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Und siehe, eine kanaanäische Frau aus jener Gegend kam zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Schick sie fort, denn sie schreit hinter uns her! Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch sie kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, Herr! Aber selbst die kleinen Hunde essen von den Brotkrumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker